

<b>Zeitschrift:</b>	Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerisches Nationalmuseum
<b>Band:</b>	13 (1952)
<b>Heft:</b>	4
<b>Rubrik:</b>	Nachrichten

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nachrichten

*Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte  
Zusammengestellt von Hugo Schneider*

## Abkürzungen:

- AHK = Archiv für Historische Kunstdenkmäler im Schweiz. Landesmuseum  
NBV = Nachrichten des Schweiz. Burgenvereins  
SLM = Schweizerisches Landesmuseum  
ZAK = Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte  
ZDP = Zürcher Denkmalpflegekommission der Antiquarischen Gesellschaft

## KANTON BERN

BURGDORF: *Schloss*. Der «Rittersaalverein» gelangte wegen der Erhaltung dieses bedeutsamen Wehrbaues und seiner näheren Umgebung mit einer Eingabe an die kantonalbernischen Behörden. — NBV XXV 1952, S. 224.

DELSBERG: *Schloss von Domont*, erbaut 1564 von Hans Konrad von Vorburg. 1949 bildete sich unter der Leitung von André Rais eine Gesellschaft, welche es sich zur Aufgabe stellte, das Bauwerk von Grund auf zu renovieren. In einer ersten Etappe konnte bis jetzt der sich im zweiten Obergeschoss befindende Rittersaal in seiner ursprünglichen Form wieder hergestellt werden.

## KANTON GENF

GENF: *Miniaturen*. Zwei vom Musée d'art et d'histoire erworbene Miniaturen auf Email zeigen die Bildnisse von Friedrich I. von Brandenburg und seiner ersten Gemahlin. Sie sind gemalt von den beiden berühmten Genfer Künstlern Jean-Pierre und Amy Huaud, welche sich zwischen 1686 und 1700 in Berlin betätigten. — Vgl. P. F. Schneeberger, *Deux miniatures des Frères Huaud*. — *Les Musées de Genève*, Februar 1952.

## KANTON GLARUS

GLARUS: *Häuserverzeichnis*. Eine sehr bemerkenswerte Bearbeitung von «Gig Tschudis Häuserverzeich-

nis von Glarus» im sogenannten dicken Tagwenbuch veröffentlichte Architekt H. Leuzinger, Zürich, im 55. Jahrbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus, 1952, S. 336 f.

— *Hl. Fridolin*. Zur Ikonographie des hl. Fridolin, des Patrons des Landes Glarus, vgl. den Aufsatz von Ad. Reinle, Luzern, im 55. Jahrbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus, 1952, S. 222 f.

NÄFELS: *Freulerpalast*. Aus der Feder von Architekt Hans Leuzinger, Zürich, stammt ein reich bebildeter Führer durch das von ihm in den Jahren 1937 bis 1942 restaurierte Gebäude, das heute das Museum des Landes Glarus in sich birgt (Verlag Tschudi, Glarus 1952). Der Palast, früher das «Grosshus» genannt, wurde von Caspar Freuler von Nafels, Gardeoberst in königlich-französischen Diensten, im Jahre 1642 erbaut (vgl. ZAK VI 1944, S. 124).

## KANTON ST. GALLEN

FREUDENBERG: *Burgruine*. Im Jahre 1952 wurde, unter der Oberleitung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, durch H. Erb, Schiers, diese dem Schweizerischen Burgenverein gehörende Ruine weiter ausgegraben. Die erste Erforschung galt dem westlichen Plateau mit der Vorburg. Dabei konnten nicht nur die verschiedenen Konstruktionen und Schichtungen der Umfassungsmauer, sondern auch die ursprüngliche Beschaffenheit dieses Platzes festgestellt werden. Die Fundamente eines an die südliche Ringmauer angelehnten Hauses liegen jetzt zum grössten Teil frei. Im weiteren stiess man auf eine wohl aus dem 12. oder 13. Jahrhundert stammende Kulturschicht mit Pfostenlöchern und Feuerstellen. Östlich des Bergfries konnte der Wohntrakt völlig ausgeräumt werden. Zahlreich waren die Keramik-, Eisen- und Knochenfunde des 14. und 15. Jahrhunderts. — H. Schneider.

RAPPERSWIL: *Stadtscheiben*. Paul Boesch veröffentlicht ein beschreibendes Verzeichnis der Rappers-

wiler Stadtscheiben als Ergänzung zu den in der ZAK 1946, S. 80 ff. von Franz Wyss, Eschlikon, publizierten Exemplaren. Es betrifft Glasgemälde und Scheibenrisse, welche sich heute in England, Amerika und in zur Zeit unbekanntem Besitz befinden. — Schweizer Archiv für Heraldik, 1952, Nr. 1, S. 21 f.

#### KANTON SCHAFFHAUSEN

**SCHAFFHAUSEN:** *Glasgemälde.* O. Stiefel befasst sich eingehend mit den Glasgemälden, welche durch das Carl Robert Ziegler-Legat für das Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen gekauft werden konnten. Es handelt sich um Werke der Meister Felix Lindmeier des Älteren und des Jüngeren, Daniel Lang, Marx Grimm, Hans Kaspar Lang des Älteren und Josias Murer aus dem 16. und frühen 17. Jahrhundert. — Jahresbericht 1951 und Verwaltungsbericht der städtischen Museen, S. 7 f.

— *Haus zur Weltkugel*, Safrangasse 5. Bei Bauarbeiten im Hof der Stadtpolizei kam an der Westwand dieses Hauses eine schöne spätgotische, stark gekehlt Fenstereinfassung zum Vorschein, welche zum Kreuzgang des Barfüsserklosters gehört hatte. — Jahresbericht S. 62.

— *Pfarrhof*, Ampelngasse 3. Beim Umbau dieses Hauses, welches bis zur Reformation als Amtswohnung des Hauptpfarrers der St. Johanns-Kirche diente, zeigte es sich, dass die heutige äussere Nordwand gegen die Pfarrhofgasse einem Anbau des 16. Jahrhunderts angehört. In der ursprünglichen, jetzt im Hausinnern befindlichen Nordwand traten ein Rundbogenportal und ein Doppelfenster aus spätromanischer Zeit zutage. An den Fensterpfeilern des ersten Obergeschosses stellte man Fresken mit leider fast ganz verblichenen Heiligen-darstellungen fest. — Jahresbericht 1951, S. 63.

— *Orgelbau.* Th. Böhm stellt das Werk von «Johann Konrad Speisegger, dem Orgelbauer von Schaffhausen», 1699–1781, zusammen, von dem Arbeiten in Zürich, Winterthur, Herrliberg und Freiburg bekannt sind. — Jahresbericht 1951, S. 38 ff.

— *Ehemaliges Zunfthaus zur Gerberstube.* Die um das Jahr 1733 im Saale des ersten Obergeschosses entstandene Stuckdecke mit Darstellung der Gründung von Karthago durch die Königin Dido wurde in fast dreimonatiger Restaurationsarbeit von einer dicken Kruste von Überweisselungen befreit; sie entpuppte sich in ihrer neuen Gestalt als eines der besten Werke des Schaffhauser Stukkateurs Johann Ulrich Schnetzler, 1704–1763. — Jahresbericht 1951, S. 63.

**STEIN AM RHEIN:** *Haus zur Krone.* Am fünfteiligen Holzerker traten unter den neueren Übermalun-

gen hübsche Spätrenaissancemotive (Meerweibchen usw.) ans Tageslicht, welche man restaurierte und, wo es notwendig war, durch stilgerechte Ergänzungen vervollständigte. — Jahresbericht 1951, S. 64 f.

#### KANTON URI

**URI:** *Gemälde.* Im Sommer 1952 wurde in London ein von Jakob Joseph Zelger von Stans, 1812–1885, signiertes Gemälde feilgeboten, das den Ausblick von Morschach gegen den Urirotstock zeigt. Es entstand im Auftrag der Königin Viktoria von England, welche als Andenken an ihren Ferienaufenthalt in Morschach den Blick von diesem «schönsten Aussichtspunkt der Welt» im Bilde festhalten wollte. — Vgl. E. Wymann, Altdorf, in Urner Wochenblatt, 1952, Nr. 60.

#### KANTON WAADT

**YVERDON:** *Brücken und Tore.* Über die «Portes et ponts de Gleyres et de Cheminet du XIV au XVII siècles» berichtet in einem sehr detaillierten, mit Bildern versehenen Aufsatz Georges Kasser. — Revue historique vaudoise 1952, II, S. 49 ff.

#### KANTON ZÜRICH

**GREIFENSEE:** *Schloss.* Bei den neuesten Restaurierungsarbeiten des Jahres 1952 konnten endlich der genaue Verlauf des Schlossgrabens, welcher das Schloss vom Städtchen trennt, sowie der Brückenpfeiler mit den entsprechenden Widerlagern am Zwinger und auf der Stadtseite festgestellt werden. — ZDP.

**GRÜNINGEN:** *Kirche.* Bei der Innenrenovation stiess man auf alte Fundamente, die es ermöglichen, den Grundriss der ehemaligen, 1782 erweiterten Kirche festzustellen. Auf der Innenseite waren noch Spuren von Malereien in roten, gelben und schwarzen Tönen sichtbar. An der alten, nördlichen Aussenmauer waren die Reste eines ehemaligen Backofens (?) erhalten. Sämtliche Bauteile wurden vom kantonalen Hochbauamt vermessen und aufgezeichnet. — ZDP.

**WETZIKON:** *Haus Hirzel.* Anlässlich des Umbau im Jahre 1951 fand man an der inneren Mauer des Ganges ein gotisches, gekuppeltes Fenster von je 16 cm lichter Breite und 102 cm Höhe aus dem frühen 14. Jahrhundert. Auf einem Mauerstein liessen sich tiefe Schliffrillen feststellen, wie sie uns von Bauten im Elsass bekannt sind, und die nach R. Forrer (Anzeiger für elässische Altertumskunde 1935/36, S. 83 f.) durch Schleifen von Messern usw. entstanden sein sollen. — ZDP.

ZÜRICH: *Falkenstrasse 21*. Bei Fundamentarbeiten stiess man auf grosse gemörtelte Sandsteinquadern, die zur inneren Mantelmauer der Stadelhofcourtine und zu einem Teil der vierten Stadtbefestigung aus dem 2. Viertel des 17. Jahrhunderts gehörten. Gegen aussen war die Mauer mit einem Erdwall abgedeckt, um sie gegen Kanonenschüsse widerstandsfähiger zu machen. – ZDP.

– *Grossmünsterplatz/Kirchgasse 7*. Im Herbst 1952 wurde entlang der Ost- und Nordfassade des Hauses Kirchgasse 7, welches 1357–1410 als Schulherrenhaus, von 1412–1470 als Leutpriesterhaus diente, durch das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich ein Leitungsgraben ausgehoben. Man fand bei dieser Gelegenheit zahlreiche Menschenknochen, die vom 1786 aufgehobenen Grossmünster-Friedhof herrührten. Ebenso wurden die beiden nach Osten und nach Norden laufenden Friedhofmauern angeschnitten. Noch tiefer lag eine sandsteinerne Wasserleitung. Die halbkreisförmig herausgemeisselte Wasserrinne war 23 cm breit und 16,5 cm tief. Die einzelnen Stücke waren überblattet und mit einer pechartigen Masse abgedichtet. Kräfige Sandsteinplatten dienten als Abdachung. Eine gleichartig gebaute Wasserleitung fand man im Sommer 1952 an der Spiegel-

gasse 70 cm unter dem heutigen Niveau. – ZDP (O. Schaub).

– *Häuser zum kleinen und grossen Löwenstein*, Münstergasse 7/9. (Vgl. ZAK XII 1951, S. 187.) Die beiden Hauszeichen von 1547 und 1606 wurden von Bildhauer Willi Stadler, Zürich, sorgfältig renoviert und dank dem Verständnis des Architekten an den Neubauten wieder eingemauert. – ZDP.

– *Hotel zum Schiff*, Limmatquai 70. Das 1531 «Zum Wolff», seit 1637 «Zur Ölprobe» genannte Haus wurde 1835 zu einem Gasthaus umgebaut und erhielt damals den Namen «Zum Schiff». Es soll zusammen mit dem Hinterhaus «Zur Kappe» abgebrochen werden. Im Erkerzimmer des 1. Stockes befindet sich eine spätgotische, überstrichene Balkendecke mit gehauenen, profilierten Balkenköpfen. An der südlichen Fensterfront dieses Raumes kragt eine hölzerne, 58 cm hohe, profilierte Konsole vor. Im Haus «Zur Kappe» steht in einem Nordzimmer des 2. Stockwerkes eine originelle, hölzerne Fenstersäule mit Basis, flachrechteckigem Schaft und schmaler Konsole. Detaillierter Bericht mit Maßskizzen und Photographien im AHK im SLM. – ZDP (O. Schaub).

## Buchbesprechungen

BRUNO THOMAS (Wien), *Kejser Maximilian I's tre Pragtsværd i Wien og København*, med et historisk Bidrag af Alphons Lhotsky in Vaabenhistoriske Aarbøger VIb-c. 96 Seiten Text, 15 Abbildungen. Herausgegeben von der Waffenhistorischen Gesellschaft, Kopenhagen 1950/51.

Zum ersten Male gelingt es dem Verfasser, drei Prunkschwerter, von denen eines im Nationalmuseum zu Kopenhagen und zwei in der Waffensammlung in Wien liegen, dem selben Waffenmeister zuzuschreiben. Als Entstehungszeit konnte das Jahr 1496 festgestellt werden. Besteller dieser drei Waffen kann nur Kaiser Maximilian I. gewesen sein. Darauf weisen nicht nur die grosse Zahl gemeinsamer konstruktiver und dekorativer Einzelheiten, sondern ebenso die natürliche Form der Gehilze, der Parierstangen und der Klingen mit ihren Verzierungsmotiven hin. Hier handelt es sich besonders um die Wappen, durch welche die Besitzungen des Kaiserhauses im weitesten Sinne angedeutet werden.

Fortgesetzte Überlegungen haben, und dies ist besonders bemerkenswert, schliesslich zur Feststellung des Meisters geführt. Auf der Klinge des sogenannten «Lehenschwertes» ist noch sichtbar «NS VON H». Die endgültige Auflösung ergab: «HANNS VON

HAL». Die Anfangsbuchstaben fehlen heute, weil die Klinge im Laufe der Jahrhunderte stark abgeschliffen wurde. Nachforschungen in den Kopialbüchern zeigten, dass tatsächlich in Hall im Tirol ein Hans Sumersperger als Messerschmied tätig war und 1497 auf Befehl von König Maximilian für gelieferte Schwerter und Messer 32 Gulden Rheinisch und 10 Stämme Holz im Werte von 5 Gulden zum Bau seiner Schmiede erhielt. Dabei sei noch erwähnt, dass sich der Ausdruck Messer wohl nicht mit der heutigen Bezeichnung deckt, sondern vielmehr auf ein Kurzschwert hindeutet.

Es erhebt sich zum Schluss die Frage, für welchen Gebrauchszeitpunkt die drei Schwerter Hans Sumerspergers für Maximilian I. ursprünglich gedacht waren. Thomas beantwortet sie dahin, dass das «Lehenschwert» wegen seiner Wappenzier und wegen seiner Grösse – am Gürtel war es nicht mitzuführen – als Vortrage- und Zeremonialschwert gedient habe. Die Zweckbestimmung des «Jagdschwertes» als Jagdwaffe ist äusserlich gestützt durch die Überlieferung, dann aber auch durch die Knaufform vom Typus des stilisierten Vogelkopfes und durch die Beigaben, wie Messerchen und Pfriem. Dagegen sprechen aber ebenso